

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Dienstag, den 14. August 1917

No. 221

Deutscher Heeresbericht vom 13. August.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 13. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Schlachtfront wuchs nach verhältnismäßig ruhigem Tag die Kampftätigkeit in den Abendstunden wieder zu erheblicher Stärke an.

Unsere Artilleriewirkung gegen feindliche Batteriestellungen war gut. Sie zersprengte auch Bereitstellungen englischer Angriffstruppen östlich von Messines.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs des Chemin des Dames und in der Westschampagne steigert sich die Feuertätigkeit beträchtlich.

Nördlich der Straße Laon—Soissons brachen gestern früh die Franzosen zu starken Angriffen vor. Sie wurden durch Feuer und im Nahkampf abgewiesen. Ebenso vergeblich und verlustreich war ein Vorstoß des Feindes südwestlich von Ailles.

An der Nordfront von Verdun haben sich auf beiden Maas-Ufern heftige Artilleriekämpfe entwickelt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

*

Eines unserer Fliegergeschwader griff gestern England an. Auf die militärischen Anlagen von Southend und Margate an der Themsemündung wurden mit erkundeter Wirkung Bomben abgeworfen.

Eines unserer Flugzeuge wird vermißt.

Auf dem Festlande sind gestern 14 feindliche Flieger und ein Fesselballon abgeschossen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Lebhafteres Feuer nur südlich von Smorgon, westlich von Luck, bei Tarnopol und am Zbrucz. Hier kam es mehrfach auch zu Zusammenstößen zwischen Streifabteilungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In der westlichen Moldau gelang es trotz sehr starker feindlicher Gegenwehr, die in zahlreichen heftigen Angriffen zum Ausdruck kam, unseren Geländegewinn südlich des Trotusul-Tales weiter auszudehnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der hartnäckig verteidigte Ort Pancio wurde im Sturm genommen. Entlastungsstöße der Russen und Rumänen gegen benachbarte Abschnitte unserer Front waren vergeblich. Sie scheiterten sämtlich verlustreich.

Am unteren Sereth blieb die Artillerietätigkeit lebhaft. Mehrere feindliche Angriffe zwischen Bucăul-Mündung und Donau wurden zurückgeschlagen.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

*

Im Monat Juli betrug der Verlust der Luftstreitkräfte unserer Gegner 34 Fesselballone und mindestens 213 Flugzeuge, von denen 93 hinter unseren, 115

jenseits der feindlichen Linien durch Luftangriffe und Abwehrfeuer brennend zum Absturz gebracht wurden.

Wir haben 60 Flugzeuge, einen Fesselballon verloren.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff

*

Berlin, 13. August abends.

In Flandern und bei Verdun lebhafter Artilleriekampf.

In Rumänien neue Erfolge unserer Truppen.

21000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 12. August.

Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum 21000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befand sich der bewaffnete englische Dampfer „Peninsula“, 1991 t, mit Kohlen und Stückgut von England nach Lissabon, ferner ein großer durch vier Bewachungsfahrzeuge gesicherter Dampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kerenskis Gewaltherrschaft.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 13. August.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Rotterdam: Ueber die Art der neuen Gewaltherrschaft in Rußland meldet Havas aus Petersburg: Der Ausschuß der nationalen Verteidigung hat einem sehr wichtigen Gesetzentwurf zugestimmt, den ein besonderer Ausschuß bearbeitet hat. Der Gesetzentwurf bestimmt, daß Offiziere mit sehr weitgehenden Vollmachten in Fabriken abgeordnet werden, um die Beziehungen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern zu regeln. Diese Offiziere werden das Recht haben, die Löhne festzusetzen und Arbeiter und Fabrikbeamte zu entlassen. Gegebenenfalls können sie auch militärische Gewalt gegen diejenigen anwenden, die nicht gehorchen wollen. Werke, die für die Landesverteidigung arbeiten, sollen besondere Vergünstigungen genießen.

Kerenski erklärt in seinem neuen Erlaß an das russische Volk: Die Offensive des Feindes, die einsetzte, während im Inneren des Reiches Unordnung herrscht, bedroht Rußlands Dasein.

Dazu sei bemerkt, daß die von den Heeren des neuen Rußland unternommene Offensive die Gegenoffensive Deutschlands und seiner Verbündeten herausgefordert hat. Die Verantwortung fällt somit auf diejenigen zurück, die die russische Offensive veranlaßt haben.

„Morningpost“ meldet aus Petersburg: Der Arbeiter- und Soldatenrat stimmte mit allen gegen 49 Stimmen für die Einstellung der Offensive.

Zwei hervorragende Führer der Bolschewiki, Trotzky und Unatscharski, sind, laut „B. Z. am Mittag“, in Petersburg wegen Beteiligung am Juli-Aufbruch verhaftet worden.

Wie „Stockholms Tidningen“ aus Haparanda erfährt, wurde in Petersburg eine allrussische Versammlung von Vertretern der Maximalisten- und Internationalisten-Organisationen eröffnet. Zum Ehrengast wurde u. a. Lenin ernannt. Die Versammlung billigte die Haltung des Zentralkomitees und die Aufrührerbewegung vom 16. bis 18. Juli. Das Gerücht, daß Lenin und Sinowiewi ins Ausland gereist seien, wird als unrichtig erklärt.

Die „Voss. Ztg.“ meldet: Der österreichische Sozialist Otto Bauer, der seit 1914 in russischer Gefangenschaft sitzt, wurde am 12. August von der Versammlung des Arbeiter- und Soldatenrats in den Taurischen Palast geladen.

Frankreichs Schuld am Kriege.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 13. August.

Der frühere deutsche Botschafter in Petersburg Graf Pourtalès erklärte einem Vertreter von W. T. B. über die Haltung der französischen Regierung während der dem Weltkriege vorangegangenen Krise:

Vom ersten Augenblick der Krise an war die französische Diplomatie eifrig bemüht, Oel ins Feuer zu gießen und zum Kriege zu hetzen. Besonders war ihr Bestreben deutlich zu erkennen, die russische Regierung und die russische öffentliche Meinung davon zu überzeugen, daß Deutschland den österreichisch-serbischen Konflikt provoziert habe und daß es sich in Wirklichkeit weniger um einen österreichisch-serbischen als um einen russisch-deutschen Konflikt handle. Die Anwesenheit des Präsidenten der französischen Republik und des französischen Ministerpräsidenten in Petersburg unmittelbar bevor die Krise in ihr akutes Stadium trat, hat aufhetzend gewirkt. Das Pariser Kabinett hat wiederholt direkt abgelehnt, im Sinne der Beruhigung und Versöhnung einzuwirken.

Die Haltung des französischen Botschafters Paléologue war von Anfang der Krise an auf deren Verschärfung eingestellt, was u. a. auch aus dem englischen Blaubuch hervorgeht. Am 26. Juli hatte Deutschland England gegenüber eine freundliche Einwirkung in Wien in Aussicht gestellt, und zugleich verhandelte auf mein dringendes Anraten Herr Sasonow mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter in einer langen freundschaftlichen Unterredung über die österreichisch-ungarischen Forderungen an Serbien. Um eine versöhnliche Aussprache zwischen Petersburg und Wien tunlichst zu fördern, bat Deutschland in Paris, daß die französische Regierung in Petersburg ihren Einfluß in beruhigendem Sinne geltend machen möchte. Dort wurde aber jede Mitwirkung auch zur Beruhigung der französischen Presse abgelehnt. (Vergl. französisches Gelbbuch Nr. 57.)

Am selben Tage aber erfuhr ich aus verschiedenen sehr zuverlässigen Quellen, daß der französische Botschafter überall in Petersburg verbreite, die deutsche Regierung habe die österreichische Note inspiriert, und es zeige sich immer mehr, daß man es mit einem ersten russisch-deutschen Streit zu tun habe. Diese Ausstreunungen veranlaßten mich im Interesse der Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens durch Vermittlung des Ministers Sasonow in der russischen Presse ein von mir mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter vereinbartes amtliches Communiqué veröffentlicht zu lassen, in welchem ausdrücklich festgestellt wurde, daß man in Berlin die Note Oesterreich-Ungarns an Serbien vor ihrer Absendung nicht gekannt habe, und daß man keinen Einfluß auf ihren Inhalt gewonnen habe. Deutschland unterstütze natürlich als Verbündeter die österreichisch-ungarischen Forderungen, die nach seiner Ansicht gerecht seien; vor allem aber wünsche es, wie ich von Beginn des Streites an erklärt habe, die Lokalisierung des Streites.

Mir ist aber ein charakteristisches Vorkommnis dafür erinnerlich, daß Frankreich den Beginn des Krieges gar nicht erwarten konnte. Am 30. Juli fand in dem Landhause einer bekannten Dame der Petersburger Gesellschaft ein kleines Diner statt, auf dem auch Suchomlinow zugegen war. Nach Tisch erschien, wie ich von Zeugen weiß, einer von den jüngeren Herren der französischen Botschaft und verkündete — 12 Stunden vor der Verkündigung der allgemeinen russischen Mobilmachung — mit unverhohlener Freude, der Krieg sei erklärt. Suchomlinow war diese Mitteilung offenbar sehr unangenehm, und er bemerkte gereizt, die Nachricht sei nicht richtig, denn sonst müßte er wohl etwas davon wissen.

Daß Frankreich oder vielmehr Herr Poincaré und Genossen wirklich den Krieg, den es zur Wiedererlangung von Elsaß-Lothringen schon seit Jahr-

zehnten vorbereitete, bewußt gewollt und bewußt gefordert hat, bestätigt der später gefundene Bericht des russischen Botschafters Grafen Benckendorff, der in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht und vor der französischen Öffentlichkeit ängstlich verborgen wurde. Als ich in den kritischen Tagen einmal Herrn Sasonow auf die Konsequenzen aufmerksam machte, die die Haltung Rußlands mit sich bringen werde, verwies er darauf, daß Rußland mit Rücksicht auf die Erhaltung der Dynastie eine andere Politik nicht treiben könne. Der Zar hat seine nachgiebige Haltung Frankreich gegenüber mit dem Thron bezahlen müssen. Der letzte russisch-französische Geheimvertrag, den der Reichskanzler enthüllt hat, ist ein Zeichen dafür, wie weit Rußland bereit war, seine eigenen Lebensinteressen zurückzustellen und für die Welteroberungspläne seiner Verbündeten den Bauern von Kasan bluten zu lassen.

Die Stockholmer Konferenz.

Drahtbericht.

London, 11. August

Aus einem Briefwechsel zwischen Lloyd George und Henderson geht hervor, daß am Tage der bekannten Sitzung der englischen Arbeiterpartei von der russischen Regierung bei der englischen die Mitteilung einging, daß, obwohl die russische Regierung es nicht für möglich erachte, die russischen Abgeordneten an der Teilnahme an der Stockholmer Konferenz abzuhalten, sie die Konferenz als Parteisache und ihre Entscheidung als in keiner Weise bindend für die Freiheit der Regierung betrachte. Der Brief mit dieser Mitteilung enthielt folgende Worte: Ich eile, Ihnen die obige Mitteilung vorzulegen, da ich fürchte, daß der bisher vorherrschende Eindruck war, daß nach den Worten eines der Londoner Blätter Rußland die Stockholmer Konferenz eifrig wünsche, und daß dieses Argument vorgeschoben worden war, um die britische öffentliche Meinung zugunsten der Teilnahme der sozialistischen Arbeiterparteien Englands an der Konferenz zu beeinflussen. Lloyd George sagt nun, Henderson habe trotz der Bitte Lloyd Georges, diese Ankündigung der Konferenz mitzuteilen, das unterlassen und im Laufe seiner Rede nur eine sehr unbestimmte Hinweisung gemacht auf eine gewisse Aenderung in der Haltung der russischen Politik.

„Daily News“ schreibt: Wenn die Arbeiterkonferenz am 21. d. M. sich für Henderson entscheidet, müssen die anderen Minister der Arbeiterpartei sich von der Regierung zurückziehen. Es verlautet, daß in diesem Falle der Premierminister appellieren und allgemeine Neuwahlen ausschreiben würde.

Die Vertreter der Sozialistenpartei Frankreichs nahmen am Sonntag nachmittag in einer Versammlung eine Erklärung an, in der es u. a. heißt: Die französische sozialistische Partei kommt nach Stockholm, um auszusprechen, daß allein die Achtung vor dem Völkerrecht, die Achtung vor Verträgen und die Verpflichtung, in Zukunft alle möglichen Streitigkeiten dem Richterspruch der Nationen zu unterwerfen, einen annehmbaren Frieden herbeiführen können. Sie kommt dorthin, um alle Sozialisten aufzufordern, die Regierungen, welche für die zu Beginn des Krieges begangenen Gewalttätigkeiten verantwortlich zu machen sind, zu verurteilen, und nachdem sie die Verurteilung ausgesprochen hat, gegen die Regierungen aufzutreten, um den Krieg abzukürzen. Sie kommt dahin, um zu fordern, daß die Regierungen, welche sich

dessen noch weigern, verpflichtet werden kundzugeben, ob sie zu Wiederherstellungen bereit sind, welche das Völkerrecht in sich schließt, und öffentlich zu erklären, ob sie beabsichtigen, sich immer noch mit der Kriegskarte zu bewaffnen, um den Frieden herbeizuführen. Die französische sozialistische Partei erklärt, daß sie bereit ist, auf jeder regelrecht zusammenberufenen Konferenz sich zu betätigen unter der Bedingung, daß sie den Zweck der Versammlung erfährt, ferner ob die Konferenz dort wirksam sein kann und wem sie dort begegnen soll. Die Konferenz soll Abgeordnete umfassen, die in gültiger Weise bevollmächtigt sind durch die der Internationale regelrecht angegliederten Parteien und durch Körperschaften, welche das Recht besitzen, auf dem internationalen Kongreß vertreten zu sein.

Das Kolonialamt erhielt von Hughes, dem australischen Premierminister, ein Telegramm, in dem sich dieser entschieden gegen eine englische Vertretung auf der Stockholmer Konferenz ausspricht. Diese sei sehr wenig wünschenswert, da sie dazu angetan sei, die Verbündeten in der Fortführung des Krieges und in der Entscheidung zu behindern. Es sei unmöglich, die Vertretung bei der Stockholmer Konferenz in Einklang zu bringen mit Englands Kriegszielen, wie sie von Lloyd George dargelegt seien.

Aus Anlaß der Ankunft zweier Abgeordneter des russischen Arbeiter- und Soldatenrats in Mailand veranstaltete das offizielle sozialistische Gemeinwesen mit der Gewerkschaft einen Umzug. In einer darauffolgenden Volksversammlung hielten zahlreiche Abgeordnete und Vorstandsmitglieder friedensfreundliche Ansprachen.

„Associated Press“ meldet aus Washington, daß die Regierung die Pässe für die Stockholmer Konferenz verweigern werde. Das Staatsdepartement sehe eine Beteiligung an derartigen Besprechungen derzeitig und auch weiterhin als unzeitgemäß an.

Luftangriff auf England.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 12. August. (Amtlich.)

Um 5 Uhr 15 Minuten nachmittags wurde ein Geschwader von 20 feindlichen Flugzeugen von Felixtown gemeldet. Sie streiften die Küste bis Clacton entlang, wo sie sich trennten. Ein Teil flog auf Margate zu, wo Bomben abgeworfen wurden. Die übrigen überflogen die Küste und warfen Bomben auf die Umgebung von Southend ab. Unsere Flugzeuge verfolgten den Feind auf See hinaus.

Die Luftangriffe verursachten in Southend beträchtlichen Sachschaden. Es wurden 40 Bomben abgeworfen. Nach den bisherigen Meldungen wurden 8 Männer, 9 Frauen und 6 Kinder getötet, etwa 50 Personen verletzt. Ferner wurden in Rockford zwei Männer verwundet. Vier Bomben wurden auf Margate abgeworfen. Ein unbewohntes Haus wurde zerstört. Keine Menschenverluste.

*

Berlin, 13. August.

Gestern gegen 8 Uhr abends warf ein feindlicher Flieger fünf Bomben auf Frankfurt a. M. ab. Getötet wurden zwei Männer, eine Frau und ein Kind, verletzt — zum Teil schwer — weitere zwölf Personen. Militärischer Sachschaden wurde nicht angerichtet. Das Flugzeug wurde auf dem Rückflug durch zwei unserer Flugzeuge bei Saargünd abgeschossen, die Insassen, Franzosen, gefangen genommen.

Gedanken des neuen Kanzlers.

Reichskanzler Dr. Michaelis hat, ehe er zu seinem neuen großen Amte berufen wurde, wiederholt seinen religiösen und ethisch-politischen Überzeugungen in Ansprachen und Aufsätzen Ausdruck gegeben, die er als Vorsitzender der Deutsch-Christlichen Studentenvereinigungen in deren Organ „Die Furche“ veröffentlicht hat. Einige Stellen daraus seien hier nach der „Frkf. Ztg.“ mitgeteilt.

„Um der Möglichkeit eines Irrtums vorzubeugen, muß ich sagen, daß auf der einen Seite eine volle Lösung aller Probleme, z. B. der sozialen Nöte in diesem Aeon nicht erreicht wird. Das bleibt der Zukunft des Herrn vorbehalten. Und auf der anderen Seite soll selbstverständlich nicht gelehrt werden, daß Menschen, die nicht wirkliche Christen sind, Vortreffliches leisten und der Allgemeinheit nützen können.“

Aber ich spreche auch nur von denen, die in Lösung der großen Probleme wahrhaft bahnbrechend, befreiend, lösend wirken und die deshalb zur Entwicklung der Völker mit dem Ziel des Kommens des Reiches Gottes beitragen. Das können nur wirkliche Christen. Luther ist hierfür das typische Beispiel, nur in riesenhaften Dimensionen. Aber auch in kleineren ist der Grundsatz wahr und nachzuweisen.

Ich will von zweierlei nur sprechen und greife die Frauenfrage und den Klassenkampf heraus.

Als zugestanden nehme ich an, daß die Frauenfrage berechtigt ist. Wer wollte z. B. leugnen, daß es einen Mangel unserer Gesetzgebung bedeutet, wenn Bestimmungen über Eherecht, eheliches Güterrecht, Kinder und Kindererziehung und -fürsorge getroffen werden, ohne die Frauen in gesetzlich geordneter Weise zu hören. Die Form wird sich finden. Ehe die Zuziehung der Frauen nicht gesetzlich geordnet ist,

liegt ein moralisches Unrecht vor, und die Gesetzgebung hinkt. Ueber den Umfang der Beteiligung kann man streiten.

Nun beobachten wir ziemlich allgemein, daß die Frauenfrage bei den Männern oberflächlich, man muß sagen, unwürdig behandelt wird. Man lacht, mokiert sich, spottet auch gegenüber den bescheidensten Anforderungen der Anerkennung weiblicher Rechte im öffentlichen Leben.

Der Grund hierfür ist in vielen Fällen schlechtes Gewissen. Die Männer wissen's oder ahnen es, daß, wenn die Kenntnisse der Frauen über Vorgänge und Zustände im öffentlichen Leben, z. B. über die Prostitution und ihre Begleiterscheinungen, über sexuelle Krankheiten, über den Zusammenhang von Frauen- und Kinderleiden mit dem geschlechtlichen Vorleben des Mannes erwachen und sich klären, — daß dann peinliche Fragen offen oder im angstvollen Auge der Frau auftauchen werden, die der Mann nicht beantworten kann, ohne sich preiszugeben. Wie viele Männer wünschen, gerade in den oberen Ständen, daß ihr Weib auf dem Gebiet der Vermögensverwaltung recht naiv und unerfahren bleibe; denn es ist viel einfacher für den Mann, die Verantwortlichkeit und Verfügung allein zu behalten, ruhig mal ans Kapital zu greifen, wenn die Zinsen und das Gehalt nicht reichen, auch wenn das Geld von der Frau stammt. Zahllose Frauen wachen nach dem Tode des Mannes auf, wo der für wohlhabend Gehaltene dann wenig oder nichts oder Schulden hinterläßt, und die heimliche Qual hat sein Leben vergiftet und verkürzt.

Wo ist denn wirkliche Gemeinschaft zwischen Mann und Weib, wo jede Seite des Lebens vor dem Auge des andern aufgeschlagen ist? Und die Frau bleibt mit Bitterkeit und Anklage gegen den Mann und sich zurück: „Ach, warum haben wir nicht? Ja, was denn, was haben wir nicht? Warum haben wir nicht Jesus zum

Die Lage in Spanien.

Drahtbericht des W. T. B.

Madrid, 12. August.

Auf dem Nordbahnnetz hält der Verkehr mit einiger Regelmäßigkeit an. In Valladolid wurden Arbeitergruppen durch die Polizei zerstreut. Einige Teilnehmer an der Kundgebung wurden verletzt. Im Bezirk Bilbao wurde eine gewisse Gärung beobachtet. Besonders in Miranda wurden alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. In Leon vertrieb die bewaffnete Macht die Ausständigen, die die Absicht bekundeten, in den Bahnhof einzudringen.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 13. August.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Nordwestlich von Focsani erstürmten gestern deutsche Regimenter das zäh verteidigte Panciu. Südwestlich dieses Ortes warfen unsere Truppen den Feind aus seinen Stellungen. Feindliche Gegenangriffe westlich des Donau-Knies bei Galatz und nördlich von Focsani blieben erfolglos.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef

Unsere Streitkräfte stehen beiderseits des unteren Slanic dicht vor den Brückenkopfstellungen von Ocna im Kampf. Der Feind erhöht seinen Widerstand durch erbitterte Gegenstöße.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Am Zbrucz und an der Gnila fühlten die Russen mit stärkeren Aufklärungsabteilungen vor; sie wurden abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die feindliche Fliegertätigkeit über dem Isonzo hielt an.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Türkische Orden für deutsche Beamte. Das Amtsblatt in Konstantinopel verfügt die Verleihung des Großkordons des Osmanie-Ordens an den Staatssekretär des deutschen Reichsschatzamt Grafen von Roedern und des Großkordons des Medschidschie-Ordens an die Direktoren des Amtes Dr. Schroeder und Dombois.

Kurze Nachrichten. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Christiania vom 13.: Daß größte Bergener Hotel Britannia mußte schließen, weil sein Besitzer Deutscher ist und der englische Gesandte in Christiania den norwegischen Geschäftshäusern verbot, ihm Waren zu liefern.

Alle norwegischen Brauereien stellen den Betrieb ein, da die Regierung nur die Herstellung von Schwabier erlaubt.

Herrn auch unseres Ehelebens gemacht, alles vor seinem heiligen Auge klargestellt, alle Sünden bekannt und gemeinsam, in voller Kenntnis der eigenen Sünden und der des andern, unsere Knie gebeugt und uns von ihm Vergebung, neues Leben schenken lassen? Warum haben wir nicht Ernst mit unserm Christentum gemacht?

Wer das getan hat und täglich von neuem tut, der ist frei, der kann, auch ohne Verschweigung eigener früherer Schuld, sein Haupt erheben und den großen Fragen, die mit der Stellung der Frau zusammenhängen, ins Angesicht sehen, kann z. B. als Abgeordneter im Parlament darüber reden, ohne entweder zu lügen oder sich davor zu fürchten, daß seine Frau die Rede liest, mit einem Wort: er kann lösend, bahnbrechend wirken.

Selbstverständlich gibt es große, wahrhaftige Charaktere unter den Nichtchristen, die zur Klärung beitragen können, aber bei ihnen wird man das Gefühl eigenen Verschuldens nicht finden. Da sie keinen Erlöser haben wollen, können sie auch kein Erlösungsbedürfnis zugeben. . . .

Nun zum Klassenkampf. Vorübergehende Kämpfe zwischen einzelnen Bevölkerungsklassen fördern die Entwicklung.

Jhering sagt im ersten Satz von seinem „Kampf ums Recht“: „Der Zweck des Rechts ist der Friede, das Mittel ist der Kampf.“ Dauernder Kampf ist aber ein Elend, und er beweist, daß auf beiden Seiten tief liegende Fehler obwalten, denn wenn die Fehler nur auf einer Seite wären, müßte die andere über kurz oder lang siegen. Gerade manche soziale Pfarrer, welche im Namen des Christentums den Kampf gegen den Kapitalismus verkündigen, begehen den Fehler, daß sie den „Mammonismus“ nur beim Arbeitgeber suchen. Foerster sagt: „Der größte Millionär kann ohne jede innere Beziehung zum Geld, und der

Die Lage an den Fronten.

Drahtbericht.

Berlin, 13. August.

Nach den verlustreich gescheiterten Angriffen vom 10. und 11. August flaute in Flandern am 12. August die Kampftätigkeit ab. Erst im Laufe des Nachmittags und des Abends nahm das Artilleriefeuer von Merckem bis zur Lys zu und steigerte sich an einzelnen Stellen bis zum planmäßigen Zerstörungsfeuer. In der Gegend östlich von Messines stellten die Engländer Infanterie zum Sturm bereit. Die Ansammlung wurde jedoch rechtzeitig erkannt und durch Vernichtungsfeuer zerstört. Deutsche Patrouillen die deutschen Gräben nordwestlich Pellenglise vor. Aus einem vor der Front liegenden Tank wurde Beute eingebracht.

An der Küste nahm nach weiteren gescheiterten Patrouillenvorstößen in der Nacht vom 11. zum 12. August das englische Artilleriefeuer an Stärke und Planmäßigkeit zu. Es war besonders lebhaft am Nachmittags des 12. und hielt in dieser Stärke bis Mitternacht an. Englische Zerstörer wurden von deutschen Seeflugzeugen am 12. August um 1 Uhr nachmittags mit Bomben angegriffen und vertrieben. Auf einem der Zerstörer wurde mit Sicherheit ein Treffer festgestellt. Die Fliegertätigkeit war bei gutem Wetter beiderseits rege. Deutsche Flieger schossen einen englischen Ballon ab.

In der Gegend von St. Quentin griffen in der Nacht vom 12. zum 13. August um Mitternacht starke feindliche Patrouillen die deutschen Gräben nordwestlich Pellenglise an. Der Vorstoß scheiterte bereits im Abwehrfeuer.

Die Franzosen und Engländer scheinen zu beabsichtigen, den unersetzlichen Bau der Kathedrale vollends zu zerstören. Im Laufe des Nachmittags und des Abends des 12. August erhielt die Kathedrale 25 Volltreffer.

An der Aisnefront holten sich die Franzosen eine neue Reihe blutiger Schlappen. Der großangelegte Angriff beiderseits der Straße Soissons-Laon brach im Abwehrfeuer und im Nahkampf zusammen. Ein Teilangriff südwestlich Ailles wurde im Maschinengewehrfeuer und mit Handgranaten abgewiesen. Ferner scheiterte ein französischer Handgranatenangriff gegen die neugewonnene deutsche Stellung am Cornillet. Die Berichte des Eiffelturms über einen französischen Erfolg am Keilberg vom 11. August sind ebenso unzutreffend wie die über erfolglose deutsche Angriffe am Loginsland und Hochberg am 12. August.

In der Westmoldau machten Russen und Rumänen verzweifelte Versuche, die Verbündeten zurückzuwerfen. Immer wieder versuchten sie die blutgetränkten Höhen des Mgr. Casinului zu stürmen. Ebenso erlitt und erfolglos waren ihre Angriffe westlich der Slanic-Mündung bei der Glasfabrik sowie nördlich des Klosters Lepsa. Alle diese Angriffe konnten das stete Vordringen der Verbündeten nicht aufhalten, die in dem Flußwinkel zwischen Oitoz und Trotus weitere Fortschritte machten und mit stürmender Hand sich in den Besitz der das Trotus-Tal beherrschenden Höhe südlich Tirgul Oena setzten.

Auch nördlich Focsani blieb der Angriff im Fluß. Die Verbündeten stürmten das Dorf Clipicesci zwischen Kasita und Putna und setzten sich in den Besitz des die Verteidigung in hohem Maße begünstigenden Dörferkomplexes auf dem Nordufer der Susita, das die Ortschaften Valeni, Panciu und Crucea umfaßt. Alle Versuche der Gegner, durch wütende Gegenstöße von Maracesci aus nach Süden und Westen das Vordringen der Verbündeten aufzuhalten, scheiterten unter schwersten Verlusten. Durch Gefangene konnte festgestellt

werden, daß nicht weniger als 10 russische Regimenter an diesen Angriffen beteiligt waren. Mit dem gleichen Erfolge wurden Entlastungsangriffe zwischen Bucal-Mündung und Donau zurückgeworfen.

König Ferdinands

Regierungsjubiläum.

Drahtbericht.

Berlin, 13. August.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ widmet dem 30jährigen Regierungsjubiläum König Ferdinands von Bulgarien einen Leitartikel, in dem es heißt:

Unter der weisheitsvollen Führung des Herrschers haben weitblickende und entschlossene Staatsmänner im Einvernehmen mit der von glühender Vaterlandsliebe beseelten Volksvertretung das von den gleichen Empfindungen erfüllte bulgarische Volk von Stufe zu Stufe einer höheren Entwicklung der staatlichen Einrichtungen, der wirtschaftlichen Wohlfahrt und der kulturellen Errungenschaften entgegengeführt.

Im ersten Balkankrieg trat die vom Fürsten und König unablässig gepflegte Schlagfertigkeit des bulgarischen Heeres in hervorragender Leistung zutage. Noch nicht ein Jahr war seit dem Abschluß der Balkanstreitigkeiten verfloßen, als Rußland im Verein mit England und Frankreich den Weltbrand entfachte, dessen von ihnen erhoffter Ausgang die Zertrümmerung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bringen sollte. Damit wäre auch das Verlangen der nationalen Sehnsucht Bulgariens besiegelt gewesen. Die eigenen Interessen Bulgariens stets im Auge behaltend, erkannten seine Staatslenker klaren Blickes, daß ihr Volk nur an der Seite der Mittelmächte sein Ziel erreichen könnte. Das bulgarische Heer entfaltete seine Fahnen von neuem und trug sie an der Seite der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen von Sieg zu Sieg.

Die Bulgaren wissen am besten, was sie der klugen Führung ihres Königs zu danken haben. Die hohe Wertschätzung seiner Persönlichkeit bei den Verbündeten und der Haß, mit dem er von den Widersachern Bulgariens beehrt wird, sind in gleichem Maße Zeugnis seiner Bedeutung im Sinne einer unablässigen, an hohen Erfolgen reichen Wirksamkeit für die Größe und Wohlfahrt des bulgarischen Volkes.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 12. August.

An der Kaukasusfront lebhaft gegenseitige Patrouillentätigkeit.

Sinaifront. Am 10. August, abends 9,45 Uhr, gingen zwei englische Kompagnien mit drei Maschinengewehren und eine 60 Mann starke Patrouille mit einem Maschinengewehr gegen den rechten Flügel der Gaza-Gruppe vor. Der Patrouillenführer Offizierstellvertreter Issa Nadji griff mit einer nur 21-Mann starken Patrouille den Feind im Vorgelände überraschend mit Handgranaten an, warf ihn zurück und verfolgte ihn bis an die feindlichen Hindernisse. Ein Engländer wurde gefangen genommen. Issa Nadji fand bei seiner kühnen Tat den Heldentod. Um 10,30 Uhr abends griffen nochmals zwei englische Kompagnien an, wurden aber im Bajonettkampf abgewiesen und ließen zehn Tote zurück. Eine unserer Patrouillen überfiel einen feindlichen Kavallerieposten, tötete von sechs Mann zwei und nahm einen gefangen.

Das zweite ist auch unzweifelhaft: es kann nur derjenige in diesem Kampf etwas wirken und etwas sein, der sich hat freimachen lassen von all dem, was ihn hindert, den Blick in die Weite zu heben und mitzukämpfen. Nur wer frei ist von allen falschen Vorurteilen der Geburt, des Standes, seiner Bildung, wer frei ist von aller Unaufrichtigkeit, von gesellschaftlichen und geselligen Lügen, frei ist von falschem Ehrgeiz, nur wer frei ist von der Herrschaft materieller Bedürfnisse, nur der ist fähig, in den Kampf hineinzugehen. Wer's versucht, ohne diese Rüstung hineinzugehen, der macht die Erfahrung: das kann keiner in eigener Kraft. Wenn wir in eigener Kraft in diesen Kampf mit uns und unserem selbstischen Wesen hineingehen, leiden wir Schiffbruch. Es gibt nur eine Möglichkeit, aber das ist eine vollkommene. Es hat Einen gegeben, der auf alles verzichtet hat, „worauf er hätte Freude haben können“, und der sein Leben aus selbstloser Liebe darangegeben hat für die anderen, und der hat uns gesagt: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr sollt nachfolgen meinen Fußstapfen“. Das ist ein gewaltiger Kampf, den wir im Innern führen. Allen denjenigen, die dies noch nicht bis zum Ende durchgemacht haben, denen sei es gesagt: dazu gehört mehr Courage als zu all den Dingen, an die man im Leben denkt, daß sie Mut von uns gefordert haben. Es gehört mehr Courage dazu, sich entschieden auf Jesu Seite zu stellen und ihm unbedingt Gehorsam zu schwören und zu halten, es komme was da wolle, als wenn man auf seine erste Mensur geht oder sich vor ein aufgeregtes Parlament hinstellt oder wenn man vor ein hohes, edles, weibliches Wesen tritt und sie fragt, ob sie einem zu eigen werden will, oder was es für Zeichen von Mut in unserem Leben geben kann. Alles das ist nichts gegen die Entscheidung in unserem Leben für Christus mit allen Konsequenzen. Und diesen Mut, den müssen wir fassen,

Die Schiffsraumnot.

Drahtbericht.

Washington, 12. August.

Das Schiffsraumnot und Sir Thomas Royder, der Vertreter der englischen Schiffsraumsinteressen, haben die Frage einer gemeinsamen Kontrolle der Welttonnage und einer einschneidenden Ermäßigung der Schiffsraumnot erörtert. Dem Vernehmen nach erwägt die amerikanische Regierung einen zwischen den Alliierten geschlossenen Charter-Abkommen und einer Vereinbarung zwischen den Alliierten zur Versorgung der Schiffe mit Bunkerkohle beizutreten solle.

Nach der „Times“ vom 3. August hat der Lebensmittelkontrolleur in England die Höchstpreise für Speck heraufsetzen müssen. Die „Times“ begründet die Maßnahme mit der außergewöhnlichen Knappheit der Zufuhren.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Karlsruhe vom 13.: Die Mailänder Zeitung „Italia“ berichtet unter heftigen Angriffen gegen die Regierung Bosellis, daß im Monat Juli die Zahl der eingelaufenen Handelsschiffe in italienischen Häfen um 60 v. H. des Friedensstandes gesunken ist.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm vom 12.: Nach amtlichen Mitteilungen verlor die schwedische Handelsflotte während der verfloßenen drei Kriegsjahre, soweit direkte Kriegsverluste in Frage kommen, 99 Dampfer von 121 730 Brt. und 47 Segelschiffe von 16 762 Brt., also insgesamt 146 Fahrzeuge von 138 492 Brutto-Register-Tonnen. Als Prise wurden nach Aufbringung fünf Dampfer und drei Segelschiffe erklärt. Der Gesamtverlust entspricht 12 v. H. der schwedischen Tonnage. Durch den deutschen U-Boot-Krieg wurden in Bannarenfahrt von den verlorenen 99 Dampfern 52 und von den 47 Segelschiffen 39 vernichtet. Durch Minen gingen 32 Dampfer und 3 Segelschiffe verloren.

Der Kapitän des im Mittelmeer versenkten griechischen Dampfers „Varvara“ sagte aus, daß er und seine Besatzung von den Engländern durch Hunger zu einer Fahrt vom Piräus nach Liverpool gezwungen worden wären.

Die „Deutsche Tagesztg.“ meldet: Das Reutersche Büro berichtet: Am 31. Juli hatte ein deutsches Unterseeboot den britischen Dampfer „Belgian Prince“ versenkt und die Besatzung des Dampfers in zwei Booten auf das U-Boot kommen lassen. Dann seien die Boote zerstört worden, während die Besatzung des Dampfers sich an Deck des U-Bootes befunden habe. Plötzlich habe das U-Boot getaucht, und die Besatzung des Dampfers sei bis auf drei Personen ertrunken.

Wie das Berliner Blatt hierzu erfährt, ist über die Angelegenheit bei uns nichts bekannt und das betreffende U-Boot noch nicht zurückgekehrt. Daß ein deutscher Unterseebootkommandant in einer derartigen, übrigens vollkommen sinnlosen Weise hätte handeln können, ist ausgeschlossen.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 12./13. 8. 1917.

12. 8. 7 nachm.	Temperatur + 20,0 C	Höchstemperatur
13. 8. 1 vorm.	„ + 15,8 „	+ 22,0 C
7 nachm.	„ + 15,0 „	Niedrigstemperatur
2 nachm.	„ + 20,5 „	+ 15,0 C

Voraussichtliches Wetter:

Wolkig, trocken, aber Gewitterneigung, warm.

Wenn man die soziale Frage unter Ignorierung dieses ihres fundamentalen Wesens lösen will, entfernt man sich vom Zentrum, von der Möglichkeit, sie zu erwirken. Auf die Erfassung dieses individuellen Elendszustands kommt's an.

Deshalb helfen keine allgemeinen Anklagen gegen den Mammonismus. Ein soziales Christentum, das so vorgehen will, erreicht nichts. Deshalb ist auch die kirchlich-soziale Arbeit so wenig wirksam. Sie kann nur wirken durch eine ganz persönliche Predigt, die wirklich in der Lage ist, die Ahnung davon zu erwecken, was höheres Leben ist.

Nicht auf höhere Löhne, nicht auf Abkürzung der Arbeitszeit kommt's in erster Linie an, sondern auf Kraft, Selbstverleugnung, Liebe. . . .

Aus einer Rede: „Das Christentum und der Christ im Staate“ (Furche, 1. Jahrg. Heft 1. Oktober 1910.)

Es ist zweifellos für jeden denkenden Menschen, daß Ihre Generation, meine lieben jungen Freunde, eine gewaltige Auseinandersetzung erleben wird im Innern und Internationalen. Ich hoffe auch, daß wir Älteren auch noch etwas davon sehen, ob dieser Kampf, der zweifellos vor Ihnen steht, ein solcher sein wird, der Kulturwerte zerschlägt, oder ob es ein geistiger Kampf sein wird, in dem der bessere Geist siegen wird.

und nur die Leute, die diesen Mut haben, und die dann im Gehorsam den Weg wandeln, den Gott ihnen zeigt, das sind die Menschen, die Gott gebrauchen kann.“

Aus einer Ansprache bei der Einweihung des Tübinger Heims der D. C. S. V. (Mitteilungen der „Deutschen Christlichen Studentenbewegung“, Nr. 161, Juni 1914).

Ein riesiger Sonnenfleck. Der „Frkf. Ztg.“ wird geschrieben: Auf der Sonne ist gegenwärtig ein besonders großer schwarzer Fleck zu sehen. In der Regel halten sich die Flecke, mit denen unser Zentralgestirn bedeckt ist, in einer mittleren Zone; sie sind von der mannigfaltigsten Größe. Der gegenwärtig sichtbare Fleck hat riesige Dimensionen; sein Durchmesser beträgt bei vorsichtiger Schätzung etwa acht Erddurchmesser, so daß in seiner Fläche mindestens ganze 60 Erdkugeln Platz hätten. Er ist schon in jedem Opernglas deutlich als schwarzes Fleckchen sichtbar, besser natürlich in einem Fernrohr. Aber Vorsicht ist geboten! Man schütze das Auge durch ein dunkelgefärbtes Blendglas gegen das gefährliche Sonnenlicht. Wer kein Blendglas besitzt, kann ein durch Ruß stark geschwärztes Glas benutzen. Der Fleck ging am 3. August am Ostrande der Sonne (links) auf und befindet sich jetzt nahe der Mitte. Man kann an ihm bequem die Umdrehung der Sonne erkennen, die sich in derselben Richtung wie die Erde und die anderen Planeten dreht, nämlich von links nach rechts (von Ost nach West) und auf der Rückseite umgekehrt, also dem Lauf unserer Uhrzeiger entgegengesetzt. Um die Mitte August wird der Fleck am Westrande (rechts) untergehen, d. h. auf die Rückseite der Sonne treten. Wenn er sich nicht allmählich auflöst, kann man ihn Ende August oder Anfang September wieder am Ostrande der Sonne zum Vorschein kommen sehen.

Auskunftsecke der „Wilnaer Zeitung“.

An dieser Stelle wird die „Wilnaer Zeitung“ die aus ihrem militärischen Leserkreise an sie gerichteten Anfragen beantwortet. Eine Verpflichtung dafür, daß jede Anfrage beantwortet wird, kann nicht übernommen werden. Gewähr für Richtigkeit der Auskünfte wird nicht geleistet. Alle Zuschriften für die Auskunftsecke sind zu richten an: Wilnaer Zeitung, Auskunftsecke, Wilna.

S. S. 475. In dem Gnadenerlasse vom 27. Januar 1917 heißt es: Die bisher noch nicht niedergeschlagenen oder noch nicht rechtskräftig erledigten Untersuchungen gegen Personen, die vor dem heutigen Tage die Eigenschaft als Kriegsteilnehmer erlangt haben, werden niedergeschlagen, wenn die in dem Erlaß näher bezeichneten Straftaten vor dem 27. 1. 17 und vor der Erhebung des Täters zu den Fahnen begangen sind. Sie bleiben also von Strafe frei.

W. S. 70. Für die Schutzmannschaft sind Sie zu alt, 95 Jahre gehen als Höchstgrenze nach oben. Die gleiche Altersgrenze ist auch für den Gendarmeriedienst vorgesehen.

Schmelzbutter. Man tut zur Bereitung von Schmelzbutter, welche sich zum Backen, Ausbacken, Ausstreichen von Backformen und dergl. vorzugsweise eignet, eine größere Quantität Butter in einen Kochtopf, bringt sie ganz langsam zum Kochen und kocht sie allmählich über schwachem Feuer so lange, bis sie hell und klar geworden und die sich ausscheidende Buttermilch nebst dem Salz eine dicke Schaumdecke auf der Oberfläche und einen Satz auf dem Boden gebildet haben. Die Butter darf dabei niemals ins Sieden geraten, sondern das Klären, welches etwa zwei Stunden in Anspruch nimmt, soll nur ein kaum hörbares Geräusch verursachen; ist dasselbe nicht mehr zu vernehmen, so nimmt man das Gefäß aus dem Ofen, stellt es etwa zehn Minuten auf den Herd, schöpft den Schaum von der Butter ab und seilt sie durch ein sauberes, gebrühtes Tuch in reine Steinlöse, wobei nichts vom Bodensatz mit hineinkommen darf. Nach dem Erkalten legt man ein Papier darüber, bestreut dasselbe fingerrück mit Salz und bewahrt die Schmelzbutter offen an einem kühlen, luftigen Orte auf.

S. 81. Beförderungen von Sanitätsgefreiten zu Unteroffizieren dürfen nach einer 1 1/2 jährigen Dienstzeit — davon mindestens

zwei Monate Dienstzeit mit der Waffe — erfolgen. Sie werden also mit Ihrer demnächstigen Beförderung zum Unteroffizier zu rechnen haben.

Vizefeldw. K. Das Dienstauszeichnungskreuz wird nicht nach 15-, sondern nach 25-jähriger Dienstzeit verliehen; Sie wechseln Kreuz und Dienstauszeichnung I. Klasse; diese wird nach einer Dienstzeit von 15 Jahren verliehen, die II. Klasse nach 12, die III. Klasse nach 9 Jahren.

C. M. N. 0100. Solange Sie kriegsverwendungsfähig sind, wird ein Versetzungsantrag kaum berücksichtigt werden. Nur die 45-jährigen sollen, wenn sie 6 Monate Frontdienst geleistet haben, aus der Front zurückgezogen werden. Angesichts Ihres Alters halten wir es für ausgeschlossen, daß man Sie zu einem Offizier-Kursus kommandiert.

Schl. 769. Ihre Frage gehört zu der Kategorie, die auch noch andere Leute wie den alten Auskunftsengel in Verlegenheit setzen kann. Sie fragen: Muß eine Kompanie oder Batterie eines Landsturm-Bataillons, das über 1 1/4 Jahre in Feuerstellung liegt, durch eine andere Truppe ersetzt werden? Muß, nein, aber sie wird vermutlich viel früher abgelöst werden. Freilich können Verhältnisse eintreten, die die zuständigen Kommando-behörden veranlassen, einen Wechsel nicht eintreten zu lassen, aber das werden immer nur Ausnahmefälle sein.

Gefr. S. Das deutsche Nationalvermögen wird auf 375 Milliarden Mark angenommen; in dieser Summe ist das Privatvermögen des deutschen Volkes und das Vermögen des Reiches, der Bundesstaaten und der Kommunalverbände enthalten. Die Veränderungen, die das Volksvermögen während des Krieges erfahren hat, sind bis heute statistisch nicht festgestellt worden.

Feldwebelleutnant Fr. B. Der Kadett hat nur Offiziere also auch Feldwebelleutnants zu grüßen, Unteroffiziere nicht. Aber auch die zu Unteroffizieren beförderten Kadetten haben keinen Anspruch auf einen militärischen Gruß seitens der Mannschaften des Heeres und der Marine.

Conrad K. Nicht in allen Fällen wird die Räumungsklage abgewiesen. Wenn das Gericht auf Antrag des Vermieters dem Kriegsteilnehmer einen Vertreter bestellt, was geschehen soll, wenn die Nichträumung der Wohnung für den Mieter eine Härte bedeuten würde, dann kann die Klage auch gegen einen mobilen Kriegsteilnehmer durchgeführt werden. Aber nur in

sehr seltenen Fällen folgen die Gerichte diesem Antrage. Machen Sie sich also keine Sorgen.

Unteroff. W. J. Ihr Wunsch, nach dem Kriege zu Ihrem alten Regiment zurückversetzt zu werden, wird sicherlich Berücksichtigung finden.

H. W. I. Ihre Absicht, zur Zahlmeisterlaufbahn überzugehen, müssen Sie bis nach Kriegsende zurückstellen. Wer sagt Ihnen denn, daß Sie nicht mehr gegen den Feind verwendet werden dürfen? Wir haben doch nicht eine, sondern mehrere Fronten.

Wehrmann 33. Der § 89, 6a bespricht die Möglichkeit als Einjährig-Freiwilliger ohne die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst die Dienstzeit abzuleisten. Junge Leute, die sich in einem Zweige der Wissenschaft oder Kunst oder in einer andern dem Gemeinwesen zugute kommenden Tätigkeit besonders auszeichnen, können zur sogenannten erleichterten Einjährig-Freiwilligen-Prüfung zugelassen werden.

F. S. 17. Sie haben zur Gemeindeeinkommensteuer nur Ihre Feldbesoldung zu versteuern, da Ihnen infolge Anrechnung der 7/10 auf Ihr Zivildiensteinkommen von der Postverwaltung nichts gezahlt wird. Da Sie vor 1909 in Ihr Dienstverhältnis getreten sind, haben Sie Anspruch auf das Beamtensteuerprivileg. Die Berechnung ist folgende: 2/10 der Feldbesoldung gelten als Dienstaufwandsentschädigung. Es bleiben von den 310 Mk. nur noch 217 Mk. übrig. Von diesen 217 Mk. darf aber die Gemeinde nur die Hälfte zur Steuer heranziehen, also 108.50 Mk. Diese ergeben einen Jahresbetrag von 1302 Mk., Steuersatz bei 100% an Zuschlägen 12 Mk., bei 150% 18 Mk., usw.

Nr. 106. Die Mutter soll es versuchen, ob die Eingabe von Erfolg begleitet ist, dafür können wir uns nicht verbürgen. Das Gesuch ist an das stellvertretende Generalkommando zu richten.

Ly. 695. Es fehlt bis heute an einer klaren Auslegung jener Bestimmung. Sollten nur die Übungen in Anrechnung kommen, so hätte man doch sicherlich gesagt: aktive Dienstzeit, abgeleitete Übungen, Kriegsdienstzeit. Solange nicht seitens der zuständigen Stellen eine anderweitige Erklärung ergeht, halten wir an der Richtigkeit unserer Auslegung fest.

Alle Zuschriften an die Wilnaer Zeitung sind nicht an einzelne Personen, sondern an die Wilnaer Zeitung Wilna, zu richten. Anfragen ohne genaue Namensangabe werden nicht beantwortet.

AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerbbl. Handarbeiten u. Erzeugn. d. Volkskunst. Vorführ. u. Verkauf. Versand nach ausw. 1917 Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften. Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Deutsches Sommer-Theater

Botanischer Garten. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Dienstag, den 14. August 1917:

7 1/4 Uhr! „Die tolle Comtesse“ 7 1/4 Uhr!

Operette in 3 Akten von Kollo.

Mittwoch, den 15. August 1917:

Zum zweiten Male:

Figaros Hochzeit.

Oper in 4 Akten von Mozart.

Donnerstag: Der Vogelhändler.

Freitag: Der Zigeunerbaron.

Restauration

Georgstraße 11 * Ecke Georgplatz

empfehlend Speisen * Küche nach deutscher Art. und Getränke.

Konzert von 1—4 Uhr und 8—11 Uhr nachmittags. Mäßige Preise! Saubere Bedienung! Michael Wrublewski.

Wichtig für Militär!

Engros-Verkauf für Kantinen-Einkäufer.

100 Mappen Schreibpapier 9 M
Goldfüllfederhalter à Stück 1 „
100 Notizbücher 10 „
100 Alben mit 10 Ansichten von Wilna 15 „
100 Blocks Feldpostkarten 8 „

Andenken von Wilna!

R. Balcwink, WILNA, Garten-Straße 7.

Echte Stärke

und sämtliche Kolonialwaren erhält man billig im

Handelshaus „Lieferant“

WILNA, Wallstr. 60, neben der Markthalle.

Für Kantinen u. Militär-Einkäufer Extra-Rabatt.

Urlauber!

Beim Einkauf

bis 75% herabges. Preise!

1 Album, 10 Ansichten v. Wilna, 10 Pf., 1 Mappe, 10 Bg. Papier mit Kuverts, 10 Pf., 1 Album, 10 bunte russ. Typ., 25 Pf., 1 prachtl. Arm-band, echt russ. Münzen, 1,75 M., 1 wundersch. Brosche, echt russ. Münz, 0,80 M., 1 Ring, in all. Größ., russ. Münz, 60 Pf., 1 Feder, schreibt m. Wass., 7 Pf., 1 Sicherh.-Rasier-Apparat, m. Kl., Rasiersch., Pins., Spiegel u. Klappkart., 2,15 M. u. alle and. Waren verk. zu konkur. bill. Pr.

W. Sall, Wilna

Chopinstr. 5, neb. „Hotel Belgie“

Für Militär-Einkäufer u. Kantinen höher Rabatt laut Preisliste.

Bitte Adresse ausschneiden!

Wiederverkäufer gesucht!

1-2 möblierte Zimmer

mit elektr. Licht sof. zu vermieten

Kapstrom, Gartenstr. 23, W. 2.

Ein Gummihang

schwarz, am 12. August von Werki bis Wilna verloren.

Abzugeben gegen Belohnung Jagelonstr. 9, Wohnung 14.

1/2 Flaschen! 1/1

Mosel- und Rheinweinfl., Sektl., Port- u. Rotweinfl., kauft waggonweise. Angeb. a. d. Wilnaer Ztg.

Zahnarzt

R. Mozes

Große Str. 25, W. 2.

Beleuchtungs-Artikel:

Elektrische Lampen, Fassungen, Schirme, Glühstrümpfe für Benzol- u. Spirituslampen, Carbidbrenner, Lampen, Glocken, Zubehöriteile und Benzolkoher-Reparaturen, Lampen-Zylinder.

B. Wilenski, Wilna, Gartenstraße Nr. 7 und Wilnaer Straße Nr. 22.

Photographie für Alle!

Hochinteressante belehrende Zeitschrift für Amateure und Feldphotographen. Kostenlose Zusendung. Hochwichtige Neuheiten! Feldversand am Tage des Eingangs.

Centralstelle für Photographie

FERD. SCHATTKKE, vorm. Eugen Salomon

Königsberg i. Pr., Münzstr. 23. Stettin i. Pom., Königsplatz 4.

Betriebskraft.

Sofort zu verkaufen:

Sauggasmotor	12/14 PS mit Generatoranlage	lieferbar sofort
dto.	20/25 „ ohne „	ca. 14 Tage
dto.	25/32 „ „	4-6 Wochen
dto.	50/55 „ „	4-6 Wochen
dto.	60/66 „ „	3-4 Wochen
dto.	80/88 „ „	6-8 Wochen
dto.	100/110 „ „	sofort
dto.	200/220 „ mit „	sofort
dto.	300/330 „ ohne „	sofort
dto.	140/154 „ mit „	sofort
dto.	150/176 „ „	sofort

Die fehlenden Generator-Anlagen sind für verschiedene Brennstoffe in ca. 4-5 Wochen lieferbar.

Louis Soest & Co. m. b. H., u. Eisengießerei, Reisholz bei Düsseldorf.

Angebote an den Vertreter: Oberingenieur Lamock, Expedition der Deutschen Warschauer Zeitung in Warschau.

Achtung! Wallstr. 44!

Billiger Einkauf von Lebensmitteln

Wollen Sie billig und gut einkaufen:

Keks, Chokolade, Bonbons, Tee, Kakao, Kaffee, Süßstoff, Seifenersatz u. a. Waren, so besorgen Sie Ihre Einkäufe bei:

J. Birsowski, WILNA, Wallstraße 44.

Wohnung: Große Stefanstraße 19/14.

Wichtig für Militär-Kantinen und Urlauber!

Achtung! Für Militärkantinen!

Sämtliche Bedarfsartikel zu billigen Preisen

bei R. Jospe, Wilna, Ostrabramastr. 1

Lesen! Militär!

Empfehle zu billigen Preisen:

Schweizer Schokolade, Mandeln, Leberpasteten, Gemüsekonserven, Warschauer Bonbons, holländ. Tee, holländ. Kakao, Bohnenkaffee, Weinessig, Essig-Essenz, russ. Konserven, eingelegte Früchte, Keks in verschied. Sortiment, Suppen-Würfel, Backpulver und verschiedene Gewürze.

Große Auswahl: Zitronen und Obst.

Nur im erstklassigen Delikatessengeschäft mit zwei Filialen:

Markus Scher, Wilna

Georgstrasse 7, Schlossstrasse 24, Grosse Strasse 86.

Optiker Rubin

Wilna, Dominikanerstraße 17

Gegründet 1840 Gegründet 1840

Große Auswahl in verschiedenen

photographischen Apparaten

und sämtlichem Zubehör.

Niederlage optischer, elektrischer und

musikalischer Waren.

Elektrische Taschenlampen nur letzte Modelle

und Ersatzbatterien.

Günstige Preise!

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

Muttersprache.

Von

Janka Kupala.

Diese Verse des vielseitigsten und fruchtbarsten der lebenden weißruthenischen Dichter wurden von dem Breslauer Universitätsprofessor Abicht übersetzt; die Uebersetzung in Verse besorgte in möglichster Anlehnung an das Original Fritz Ernst Bettauer.

Hundert Jahre gequält von bedrückender Flut,
Trugen wir still das Joch; entbehrten geistiges Gut,
Litten, bis alles, alles Unserige mählich zerann,
Und das Vaterland seufzte in fremdem Bann.
Nicht für uns mehr rauschte der Tannen Meer,
Nicht für uns mehr grünte der Saaten Heer,
Mutterlaut, du allein bleibst unser eigen ganz,
Führer du zu Freude und neuem Glanz!

Strahlend und rein, von keiner Rache befleckt,
Hat dein Weg sich sündlos in Höhe gereckt.
Starben wir, litten wir heiligen Märtyrertod,
Fremder Herren Opfer, gefällt für fremde Not,
Knechte daheim und Knechte im fernen Land
Derer, die wir Gäste und Freunde genannt.
Irrende waren wir, Sucher vom Wege versprengt,
Einsame, Harrende, deren keiner gedenkt.

Mächtig greifen dunkle Gewalten in unser Geschick.
Glauben an Hoffnung rauben sie und Glauben an Glück.
Nie doch tilgen sie aus, was einst die Mutter uns sang,
Nie der Heimatunge ersten, jubelnden Klang!
Nimmer erstirbt im Herzen der Mutter Lied,
Das, der Fesseln lachend, sieghaft uns aufwärts zieht.
Ob sie vom Vater rissen den letzten Sohn,
Nie erstickten sie, Mutterlaut, deinen Ton!

Unseres Werdens Quelle, Muttersprache, bist du,
Unseres Stammes Wurzel, unsere Sonne und Ruh;
Unser, wie unser der Himmel, der über uns blaut,
Ob er lachend, ob grollend auf unsre Geschicke schaut.
Die wir, Kindern gleich, dich nur ahnten von fern,
Dich erfüllten in Träumen als unsren guten Stern,
Siehe, wir standen zu dir in heller und trüber Zeit,
Waren dir Schutz und Schirm vor boshafter Menschlichkeit.

Stern und Führer du in Tagen der Ehre und Schmach,
Da dein Laut gebietend zum Feinde sprach,
Ob auch heute ein Spötter dich lachend schmäh,
Siehe, er gleicht dem Wind, der irrend sich naht und geht,

Oder er hat nie Menschliches ganz erkannt,
Oder er lacht wie ein närrischer, törichter Fant,
Oder er trägt einen Stein, wo treu das Herze uns schlägt,
Und seine Seele ist Rauch, den schwärzlich der Wind zerträgt.

Unser warst du von je, bleibst unser in Ewigkeit,
Millionen tragen dein Rufen durch alle Zeit.
Aus den Aschenbergen blind-blutig vergangener Tat
Hebt sich neuen Ruhmes lachende, grüne Saat

Die Ehre der Treuendorfs.

Roman.

Von

Lola Stein.

41. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Und daß er dich und euer kleines Mädchen allein ließ, hast du ihm nicht übelgenommen, Edith?“

„Das Vaterland konnte ihn brauchen, da mußten wir natürlich zurückstehen. Du wunderst dich über mich, Maud? Aber glaube mir, es ist nur natürlich, wenn ich, die Soldatentochter, so spreche. Und nicht nur in Offizierskreisen denkt man so! Nein, die Begeisterung ist bei uns allgemein. Allgemein auch der Wunsch, dem Vaterland zu dienen. Alte ergraute Männer, die niemals gedient hatten, haben sich bei Ausbruch des Krieges freiwillig gestellt, von den Schulbänken sind die jungen Leute, halbe Knaben noch, zu Tausenden zu den Fahnen geströmt, aus den Universitäten kamen die Studenten, Gesunde und Leidende, alle kamen. Und viele von denen, die man nicht annahm, weil ihre Gesundheit zu wünschen übrig ließ, liefen von Regiment zu Regiment, stellten sich immer wieder und waren todunglücklich, wenn man sie nicht brauchen konnte.“

„Ja,“ sagte Maud von Treuendorf, „ich hörte davon, seit ich in Deutschland bin. Ich habe mich gewundert, Edith, ich muß es sagen. Gewundert über die Ruhe, die Einmütigkeit, die Geschlossenheit und die Zuversicht, die hier herrscht. Wohl habe ich nicht alles geglaubt, was über Deutschland in amerikanischen Blättern stand, ich habe mir stets auch die deutschfreundlichen Zeitungen verschafft, aber ich dachte Deutschland doch bedrückter, ärmer, trauriger zu finden. Hier in Berlin, sieht und merkt man ja nichts von dem Kriege. Es ist alles fast unverändert. Und die

Und dein Sohn wird einst mit harter, schwieliger Hand,
Tief ins Buch der Völker, in unbeschriebenem Band
Mit der Würde des Freien, bar der Bürde und groß
Künden, Weißes Rußland, seiner Heimat Los!

Platzmusik im Schlossgarten

Mittags 12 Uhr

Leitung: Obermusikmeister Siebold.

Spielfolge:

1. „Mit Gott für Kaiser und Reich“, Marsch Lehnhardt
2. Melodien a. d. „Götterdämmerung“ . . . Wagner
3. Marsch und Chor der Priester a. d. Op.
„Die Zauberflöte“ Mozart
4. „Menuett“ Bocherini
5. Adagio a. d. „Sonate pathétique“ . . . Beethoven
6. „Abschiedsklänge“, Marsch Siebold

35 jähriges Dienstjubiläum. Ein seltenes Jubiläum begeht heute der 52 Jahre alte Feuerwehrwachtmeister Justin Konopatzki von der hiesigen Feuerwehr: es jährt sich heute zum 35. Male der Tag, an dem er als 17jähriger im Jahre 1882 in die Petersburger Feuerwehr eintrat, wo er nach zwei Jahren zum Unteroffizier befördert wurde und im ganzen 30 Jahre diente. Dann kam er nach Wilna. Seiner Tatkraft und Unerschrockenheit hat er, der Litauer von Geburt ist und aus dem Kownoer Gouvernement stammt, es zu danken, daß seine Brust eine Reihe von Medaillen: zwei goldenen und fünf silbernen — unter diesen auch eine chinesische — schmückt. Auch sonst sind ihm wegen seiner Tüchtigkeit mancherlei Anerkennungen zuteil geworden.

Entlaufener Jagdhund. Entlaufen ist ein weißer, mit braunen Flecken versehener, etwa 7 Jahre alter, kurzhaariger Jagdhund. Er trug Metallhalsband und Steuermarke. Mitteilungen über den Verbleib des Hundes werden im Zimmer 89 auf der Kriminal-Polizei, Dominikanerstr. 1, entgegengenommen.

Gestohlen. In der Nacht vom 11. zum 12. August wurde einem Landwirt in Niemiez vom Felde eine kleine 15 jährige Rappstute, die einen kleinen weißen Stern auf der Stirn und einen kleinen weißen Fleck auf dem Rücken hat, gestohlen. Sie ist sonst noch durch kurzen Schweif und kurze Mähne kenntlich. Zweckdienliche Angaben über den Verbleib des Tieres sind an die Kriminal-Polizei, Dominikanerstr. 1, Zimmer 89, zu richten.

Unbestellbare Briefe. Marianna Migalowa, Maria Krukowska, D. J. Schapiro, Benjamin Kahan, Sulia Lupke, Malwina Masoié, Em. Pietkiewicz, Chaim Manusewicz, Berta Pailon, Ane Klaczko, Emme Stotski, Julian Rasewitsch. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung“, Dominikanerstraße 2, in der Zeit von 11—1 Uhr mittags abgeholt werden.

Menschen sind ruhig. Voller Zuversicht. Ich habe euch bewundern gelernt in diesen Tagen, seit ich in Deutschland bin, Edith!

„Hast du uns denn nicht stets geliebt, Maud, du eines Deutschen Frau?“

Da erzählte Maud der aufhorchenden Freundin, was sie ihr bisher verschwiegen, was sie zuerst nur angedeutet, nur stückweise und verschleiert berichtet.

Edith schüttelte den Kopf. „Du konntest natürlich als Amerikanerin sein Empfinden nicht teilen, Maud, aber du hättest ihn verstehen müssen. Hättest ihn nicht so quälen dürfen. Er wollte doch nur seine Pflicht tun.“

„Aber Tausende von Deutschen leben drüben, Edith, und können euch nicht helfen in diesem Krieg, weil die Gefahren der Reise zu groß sind! Ich fürchtete ja auch, daß er in englische Gefangenschaft kommen könnte.“

„Und wenn das geschehen wäre, so hätte dein Mann doch die Ueberzeugung gehabt, alles versucht zu haben, um seinem Vaterlande zu nützen! Ich kann ihn nur achten und lieben für seinen Mut! Und, sei ehrlich, Maud, es war ja auch nicht die Furcht vor England, es war der Wunsch, ihn bei dir zu behalten, der dich bestimmte! Habe ich recht?“

„Ja, du hast recht. Aber nun er doch gegangen ist, habe ich mich durchgerungen zu ihm und zu seiner Tat und bin ihm gefolgt.“

„Das war gut und recht von dir! Wie seltsam das Leben ist! Wer hätte es damals gedacht, als du Joachim in unserem Hause kennen lerntest, daß du seine Frau werden würdest?“

Maud sagte still: „Damals wohl schon habe ich ihn geliebt.“

Am nächsten Tage ging Maud mit Frau von Jellin zu deren Eltern. Sie wurde herzlich empfangen. Elisabeth, das zweite der Gerlachischen Mädchen, war kriegs-

Gedenktag der Juden.

Von

Arnold Zweig.

Wenn der Abend des neunten Ab über der Judenstadt seine milden Fanale anzündet, wenn in den Lehrhäusern und Synagogen tieferes Halbdunkel schattet, dann füllen sie sich mit Juden, mit jungen und alten, die ihre Stiefel ausgezogen haben als erstes Zeichen der Trauer und in Pantoffeln oder weichen Schuhen leise daherkommen. Sie kauern sich auf niedere Bänke oder Schemel oder auf den Fußboden, sie haben kleine brennende Kerzen in der Hand und ein kleines Buch, sie sitzen wie leise weiße Schatten gehüllt in Gebetmäntel und warten. An diesem Tage vor fast zweitausend Jahren warfen Krieger die Fackel in den Tempel zu Jerusalem. Vorn am Lesepult werden zwei Kerzen entzündet, und nun, aus kleiner, selten gebrauchter Rolle, beginnt eine trauervolle Stimme die Klagelieder des Jirmijahu vorzutragen, vorzusagen. Die alte Melodie, schneidend und schluchzend, monoton und aufregend in der beständigen Wiederkehr langmodulierter Klageöne, zieht über die kleinen Flammen der Kerzen hin in die dunkelvollen Ecken. Leises Murmeln der Mitleser gibt ihr den Unterton. Sie hören von jenen Zeiten, in denen gesagt wird: „besser daran sind die vom Schwerte umkommen als die der Hunger tötet“, sie senken das Haupt und fühlen das ganze Weh all der Zeiten, der alten und der neuesten, in denen dies Wort für die Juden gilt. Wieder liegen die Straßen Palästinas, nicht nur Palästinas, voller Hungernder. Sie löschen die Kerzen und treten auf die Straßen, über denen ein mondloser Himmel seine Sterne spannt. Das große Fasten, die vierundzwanzig Stunden des neunten Ab haben begonnen. Da es gestattet ist, zu rauchen, glimmt schnell der rote Glanz der Zigaretten auf.

Am nächsten Tage, strahlender Juli, sucht man, es ist Brauch, den Friedhof auf, der weit draußen vor der Stadt seine langen Reihen von Grabsteinen in die feuchtende Luft des Nachmittags hebt. Wilde, schöne Blumen und das üppige Kraut, das der Wind säet, schmücken eine lachende Aue, den schönen Garten des Todes, um den sich grüne Ebene hinzieht bis zu den Wäldern am Horizonte und bis zu den sanft rosigen und goldenen Wolken. Die Grabsteine haben die Form von Obelisksen und sogar von häßlichen Baumstämmen, die meisten aber jene alte schwerer Tafeln aus Stein, oben gerundet. Sie stehen steil und geneigt, in enger Ordnung, aber nicht der kalte glitzernde Prunk europäischer Friedhöfe und ihre gähnende Quadratur, der blühende Boden selbst und die ewig quellende Natur nehmen die Toten auf. Wehmüt und Heiterkeit, beide wehen über diesem Ort, und in der natürlichen Schönheit der Stätte sind auch die Grabsteine gestaltet: schwarz gefärbte schwere Platten, in die weiß eingefärbt die denkmalhaften Züge der hebräischen Inschriften stehn, kurz und voller Trauer und Würde: „Unseren Augen entströmen Tränen über den Tod un-

getraut worden und betrauerte nun schon seit drei Monaten ihren Mann, der in russischer Erde ruhte. Herta, die Jüngste, war verlobt mit einem jungen Leutnant, der im Westen stand.

Hier in Deutschland war wohl kein Haus, keine Familie, die Väter und Söhne und Brüder nicht im Felde hatte. Und alle nahmen als Selbstverständlichkeit, daß es so war, allen schien es, als ob es nicht anders sein könne.

Alle Frauen, die Maud in Deutschland sah, waren ruhig, obgleich sie ihre Liebsten in steter Gefahr wußten. Alle waren sie anders als sie, tapferer, mutiger und gefaßter. Eine leise Scham überfiel Maud, daß sie Joachim sein Gehen so schwer gemacht, daß er nicht von ihr gegangen war mit dem Bewußtsein, eine tapfere und verständige Frau zurückzulassen, sondern daß er wohl heute noch um sie bangte, sich um sie sorgte

Der alte Oberst von Gerlach sagte zu Maud von Treuendorf: „Edith hat mir gestern Ihre und Ihres Gatten Schicksale erzählt, meine gnädige Frau. Ich bin erfreut, Ihren Gemahl im deutschen Heere zu wissen! Und wenn ich Ihnen irgendwie helfen kann, so wird es mit tausend Freuden geschehen.“

Ich habe Ihrem Gatten gegenüber manches gutzu machen, meine gnädige Frau! Sie werden seinen Lebensweg ja kennen, werden wissen, daß er einmal in früheren Jahren als Bittender vor mir gestanden hat, und daß ich ihn gehen ließ, ohne ihm zu helfen. Trotzdem ich ihn immer geschätzt habe. Aber mein Herz war zu verbittert damals über das, was Erich von Treuendorf meiner Edith angetan. Nachher habe ich meine Härte manchmal bereut, hätte sie gern ungeschehen gemacht. Aber da war es zu spät. Und erst als ich von Ihrer Vermählung mit Herrn von Treuendorf hörte, bin ich wieder froh geworden, wenn ich an ihn dachte.“ (Schluß folgt.)

seres Vaters. . . " Das Schwarz und Weiß des Buches, in dem die Lebenden lebten, nehmen die Toten mit über ihr Grab. Embleme, kunstvoll und würdig stilisiert, schmücken den Kopf des Steins, gelb, rosa oder grün eingefärbt: ein Leuchter mit zwei zerbrochenen Kerzen bezeichnet die Frauen, ein Paar zum Segen ausgestreckter Hände den Mann aus priesterlichem Stamm, eine Hand mit einer Kanne den aus levitischem Geschlecht, ein Hirsch oder ein Löwe, die biblischen Tiere der Kraft und Lebensfülle, allein oder miteinander den Mann schlechthin, eine Reihe Bücherrücken den Gelehrten, ein Arm, der Gaben in eine Büchse legt, den gern den Armen gab. Ueber die Gräber großer Rabbonim sind mit Ziegeln und hölzerner Tür sehr schlicht Kapellen gemauert. In zwei langen Reihen bezeichnen gelbe Holztafeln die Namen jüdischer Soldaten des deutschen Heeres; wir legen einen kleinen Stein auf das Grab des Nächsten, zum Zeichen, daß wir den toten Kameraden ehren und seiner gedenken.

Am höchsten Punkte des Friedhofs erhebt sich schwarzglänzend ein marmorner Obelisk, er trägt mit goldenen Lettern die achtzig Namen der Opfer jenes Profleihnamm-Pogroms und die vierzig des anderen, Siwan 1906. Von jenen Tagen heißt es in der hebräischen Inschrift: „die Sonne schämte sich nicht, zu scheinen, und die Augen der Welt erblindeten nicht.“

Der Freiballon zur Erforschung der Atmosphäre.

Für die Untersuchungen der atmosphärischen Vorgänge in den oberen Luftschichten erscheint trotz der Vervollkommnung von Luftschiff und Flugzeug noch immer der Freiballon am besten geeignet. Ueber Probleme aerologische Art, die mit Hilfe des Freiballons neuerdings gelöst wurden oder noch zu lösen sind, berichtet der „Prometheus“. Dem Freiballon war z. B. die Feststellung zu danken, daß, während im allgemeinen die Luft mit zunehmender Höhe immer kälter wird, häufig an klaren Wintertagen in Höhen über 600 m die Inversion, d. h. Temperaturumkehr, eintritt. Dies ist von wesentlicher Bedeutung für die Erforschung des Energie- und Stoffaustausches der Atmosphäre, da die Luftdurchmischung und die Wolkenbildung unbedingt von Fehlern solcher stabilen Schichten abhängen. Andererseits macht sich dann wiederum jenseits einer Höhe von 10 km die Schicht der sogenannten „oberen Inversion“ geltend, in welcher jede vertikale Luftbewegung aufhört. Auch in den Untersuchungen über Luftfeuchtigkeit, Wolkenbildung, Dunst- und Staubgehalt in den oberen Luftschichten leistet der Freiballon hervorragende Dienste. Mit seiner Hilfe wurde auch hinsichtlich des Elektrizitätshaushaltes der Luft von Everling noch in einer Höhe von 9000 m die Spannung zwischen der positiven räumlichen Ladung der Luft und der negativen der Erde gemessen. Bekanntlich erfuhr man, daß die elektrische Leitfähigkeit der Luft nach oben hin zunimmt. Freiballonuntersuchungen galten auch der Strahlung, und bei einer Hochfahrt bis 9300 m wurde die den Röntgenstrahlen ähnliche „durchdringende Strahlung“ gemessen, die nach einer anfänglichen geringfügigen Abnahme von ungefähr 1000 m Höhe ab außerordentlich wächst, sodaß ihr kosmischer Ursprung erwiesen ist. Unter den noch ungelösten Problemen für die Freiballon in Betracht kommt, sind besonders Untersuchungen über die Ausbreitung des Schalles, seine Biegung, Zurückwerfung und Bruchung zu nennen, und vom Luftballon ist auch eine endgültige Lösung des Problems der „Zone des Schweigens“ zu erwarten.

Die Kunst des Pilzsammelns.

Durch den Krieg sind die Pilze zu Ehren gekommen; viele, die sich vorher durch allerlei Bedenken von ihrem Genuß abhalten ließen, haben sie als nahrhafte und wohlfeile Lebensmittel schätzen gelernt, und die Kenntnis der Pilze hat während des Krieges in breiteren Schichten der Bevölkerung Fortschritte gemacht. Beim Sammeln aber werden auch von guten Pilzkennern noch immer Fehler begangen, und erhebliche Mengen der wertvollen Nahrungsmittel gehen auf diese Weise verloren. Pilzsammeln ist eine Kunst, die gelernt sein will. Wie soll man Pilze sammeln? Einer unserer hervorragendsten Pilzkennner, der Münchener Prof. Hans Schnegg von der K. Akademie Weihenstephan, der bereits durch eine Reihe wertvoller Veröffentlichungen zur Pilzkunde hervorgetreten ist, läßt soeben ein neues, kleines, aber unterrichtendes Pilzbuch im Münchener Verlage „Natur und Kultur“ erscheinen, das unter dem Titel „Unsere Speisepilze“ eine Auswahl der häufigeren und wichtigeren Markt- und Liebhaberpilze an der Hand prächtiger Naturkunden darstellt, die der Maler Josef Hanel aufgenommen hat. Unter vielem anderen behandelt Prof. Schnegg darin auch die Kunst des Pilzsammelns, für die er eine Reihe wertvoller Ratschläge erteilt. Unter den Regeln ist obenan die zu stellen, daß man Pilze nicht während des Regens sammeln soll: einige Tage nach kräftigen Regengüssen ist vielmehr die geeignete Zeit zum Pilzsammeln. Erst wenn der Regen richtig in den Boden eingedrungen ist und dort Gelegenheit hatte, die für die Pilznahrung notwendigen Zersetzungen einzuleiten, kann das Pilzlager davon Nutzen ziehen und zur Bildung der Fruchtkörper schreiten. Was man an Pilzen während des Regens findet, namentlich, wenn dieser auf längere Trockenheit folgt, sind fast immer ältere Pilze, die zu sammeln meistens nicht lohnt, die vielmehr, weil sie sich sehr leicht mit Wasser vollsaugen, sogar sehr rasch zum Verderben neigen und gesundheitsschädlich wirken können.

Zweckmäßig sammelt man auch nach dem Regen nur junge Pilze und läßt die alten als Sporenträger zur Vermehrung und Verbreitung der Art stehen; andererseits — und das ist ebenso wichtig — muß auch vor dem Sammeln zu junger Pilze gewarnt werden, weil sich an ihnen die Artmerkmale noch nicht richtig zeigen.

Die Pilze sollen zudem nicht nur jung, sondern auch gesund sein; will man sich nicht mit kranken unnötig schleppen, muß man den Gesundheitszustand also gleich an Ort und Stelle untersuchen, und dazu empfiehlt es sich, sie abzuschneiden, nicht auszureißen. Die Insekten, meistens Pilzfliegen, legen nämlich ihre Eier meistens am Stielrunde ab, und von hier wandern dann die Larven zuerst im Stiel in die Höhe, bis sie in den Hut gelangen; häufig ist daher der Hut noch brauchbar, wenn der Stiel bereits von Maden zernagt ist. Reißt man dagegen den Pilz aus, so wird, selbst wenn er schon von Maden durchsetzt ist, der Stiel häufig gesund aussehen und eine tadellose Beschaffenheit vortäuschen. Bei manchen Pilzen ist es nun von Wert, zur genauen Feststellung der Art das im Boden sitzende Stielende zu betrachten, so bei dem gefährlichsten Giftpilz, dem Knollenblätterschwamm, der oft mit dem Champignon verwechselt wird; reißt man einen Pilz aus diesem Grunde aus dem Boden, so durchschneide man den Stiel sogleich! Ebenso wichtig wie das eigentliche Einsammeln ist die Beförderung der Pilze, und hierbei werden ebenfalls oft Fehler begangen. Der beliebte Rucksack, das Netz oder die Markttasche sind zum Tragen von Pilzen ganz ungeeignet; hartfleischige Pilze leiden in ihnen zwar nur wenig, weichfleischige Pilze, die man in solchen Behältern nach Hause trägt, leiden darunter jedoch

sehr, und dies birgt eine Gefahr in sich, insofern die Zersetzung der Pilze dadurch begünstigt wird.

Der richtige Sammelbehälter für Pilze muß fest und widerstandsfähig sein und den gegenseitigen Druck der Pilze möglichst verhüten. Pappschachteln oder Botanisierdosen entsprechen diesen Forderungen einigermaßen, noch besser aber ist ein Korb, der wegen seiner Durchlässigkeit auch längerer Aufbewahrung im Sammelbehälter gestattet. Selbstverständlich kann man den Sammelkorb im Netze oder Rucksack tragen. Die letzte Regel des Pilzsammelns bezieht sich auf die Aufbewahrung der Ausbeute. Können die Pilze nicht sogleich beim Nachhausekommen zubereitet werden, so müssen sie auf alle Fälle einzeln auf einem Brette oder Tische, auf Drahtthürden usw. ausgebreitet werden, und besonders zweckmäßig ist es, wenn man sie wenigstens oberflächlich durchputzt und dabei noch einmal auf ihre Gesundheit und die Ungiftigkeit durchprüft, was sich besonders empfiehlt, wenn es sich um die Sammelbeute mehrerer Personen handelt und unter den Sammlern Kinder waren.

Handel und Wirtschaft.

Ein internationales Finanzprojekt. Einem Pariser Telegramm zufolge wurde der dänischen Regierung ein Finanzplan überreicht, der alle kriegsführenden Länder umschließen soll und bezweckt, eine internationale Bank zu schaffen, die das Recht haben soll, Papiergeld auszugeben, das nicht auf Goldsicherheit basiert, sondern auf dem Gesamtkredit der verschiedenen Länder. Durch den Plan hofft man die Lösung der Frage der Kriegsschulden herbeizuführen. An der Bank sollen alle Kriegsführenden beteiligt sein, sowohl die Entente wie auch die Mittelmächte.

Die Zuckerproduktion 1916/17 weist in Argentinien ein bedeutendes Defizit auf. Sie beläuft sich auf 84 069 Tonnen gegenüber 149 299 Tonnen im Jahre 1915/16 und 333 953 Tonnen im Jahre 1914/15.

Rheinisch-Westfälisches Kohlen-Syndikat. Die Tagesordnung der zum 25. d. M. anberaumten G.-V. enthält auch die bereits angekündigte Aenderung des Gesellschaftsvertrages. Hiernach ist vorgesehen: Verlegung des Geschäftsjahres; Erweiterung des Gegenstandes des Unternehmens in Anlehnung an den Syndikatsvertrag; Erhöhung des Grundkapitals um höchstens 5,1 Millionen Mark durch Ausgabe von höchstens 17 000 neuen Namensaktien zu je 300 Mk. Eine weitere Aenderung betrifft die Bestimmungen über die Verteilung des Gesellschaftsvermögens nach Auflösung der Gesellschaft unter die Aktionäre dahingehend, daß nach Auskehrung der auf die Aktien geleisteten Einzahlungen der Rest des Gesellschaftsvermögens nach Maßgabe der von den Aktionären in ihrer Eigenschaft als Zechenbesitzer auf Grund des Syndikatsvertrages vom 14. Oktober 1916 geleisteten Abgaben und Umlagen verteilt wird.

Dividendenrückgang englischer Schiffahrtsgesellschaften. Die Court Line hat die Dividende für das erste Halbjahr 1917 von vorjährigen 16 pCt. p. a. auf 6 pCt. p. a. ermäßigt. Der Geschäftsbericht erklärt: „Die Regierung kontrolliert jetzt die Flotte der Gesellschaft. Die von ihr gezahlten Entschädigungen sind so niedrig, die Kriegsversicherungskosten und andere Spesen so hoch, daß einige unserer Dampfer in den letzten sechs Monaten Geld verloren haben.“

Die russische Einfuhr im Jahre 1917. Laut Mitteilung der Zollverwaltung belief sich der Wert der in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Juli d. J. eingeführten Waren auf 1 199 014 000 Rubel gegen 795 130 000 Rubel in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Man verlange in allen Installationsgeschäften ausdrücklich Wotan-Lampen.
Auf Anfrage teilen Bezugsquellen mit:
Siemens-Schuckertwerke, Königsberg i. Pr.